

Aus für Pflegenest

Heimerziehung. Das skandalumwitterte Pflegenest in Innsbruck Kranebitten muss seine Pforten schließen. Jahrelang hatte der ehemalige Heimleiter junge Buben sexuell missbraucht. Die neue Heimleitung, die Jugendwohlfahrt und die Politik wollen aber nie etwas davon gewusst haben.



Beginnen wir mit der guten Nachricht: Das Pflegenest im Innsbrucker Stadtteil Kranebitten wird zusperrt. Nach dem ECHO-Bericht vom Mai dieses Jahres („Tatort Pflegenest“) haben sich immer mehr Medien für die Vorkommnisse in der „Vorzeigeeinrichtung“ (O-Ton Silvia Rass-Schell, Leiterin Jugendwohlfahrt Tirol) interessiert. Es ist ja auch eine heiße Story, wenn ausgerechnet der Leiter einer Einrichtung für Kinder und Jugendliche über Jahre hinweg sexuelle Beziehungen mit seinen Schutzbefohlenen pflegt. Und natürlich ist es eine heiße Story, wenn die jetzige Leiterin des Pflegenests, Johanna Heis, ihrem Vorgänger nicht nur moralisch die Stange hält, sondern ihn jedes Jahr aufs Neue mit ihren Schutzbefohlenen in Ungarn besuchte, um zu urlauben. Besonders heiß wird es dann, wenn sich bei den Recherchen herausstellt, dass die Jugendwohlfahrt so überhaupt nichts von den Vorgängen im Pflegenest gewusst hat.

SERIENTÄTER. Als erschreckender Beweis unter vielen mag die Aussage eines Pflegenest-Zöglings stehen, der mehr als 18 Jahre seines Lebens in der Einrichtung verbracht hat und gegenüber ECHO nun sein Schweigen bricht: „Wie ich elf Jahre alt war, hat meine Mutter der Jugendwohlfahrt das Sorgerecht für mich übertragen. Damals hat eine Betreuerin des Jugendamts kurz im Pflegenest vorbeigeschaut und hat zehn Minuten geredet. Danach habe ich bis zu meinem 19. Lebensjahr nie wieder jemanden von den Jugendbehörden gesehen. Denen waren wir Kinder so was von egal ...“ Der ehemalige Bewohner des Pflegenests besteht darauf, dass sein richtiger Namen genannt wird, denn Klaus Knapp hat viel zu erzählen: „Ich finde es eine Riesensauerei, wie sich Johanna Heis jetzt abputzt und so tut, als wäre nie etwas gewesen. Ich sag‘ Ihnen Folgendes: Ich habe in meinen 18 Jahren draußen im Pflegenest 110 Kinder erlebt. Und Peter L.

Abendgestaltung: Peter L. in feuchtfröhlicher Stimmung, fotografiert von einem 14-jährigen Zögling des Pflegenests, mit denen er nach Aussagen der Heimleitung „niemals mehr direkten Kontakt gehabt hat“.

Foto: privat (2)

hat bei mindestens einem Dutzend Kinder probiert, seine sexuellen Neigungen auszu- leben. Von sechs Burschen weiß ich definitiv, dass er zum Zug gekommen ist. Die Dunkelziffer will ich gar nicht wissen. Ich selber war 13 Jahre alt, als er mich zum ersten Mal belästigt hat. Mit 14 hat er dann zum ersten Mal Sex mit mir gemacht und ich rede jetzt nicht von Streicheln.“

Wie bereits berichtet, ging Peter L. immer nach demselben Muster vor: Er machte die Burschen mit Alkohol gefügig und missbrauchte sie dann sexuell. Und das bei zahlreichen Gelegenheiten. „Im Urlaub hat er mit mir im Dachzelt Sex gehabt, während keine zwei Meter entfernt die anderen Buben geschlafen haben. Er hat auch im Pflegenest und in seiner Privatwohnung mit mir geschlafen“, schildert Knapp.

Die aktuelle Heimleiterin will in all' den Jahren nichts mitbekommen haben. In ihrer Presseaussendung zur bevorstehenden Schließung des Pflegenests stellt Johanna Heis lediglich fest, die Einrichtung sei seit 35 Jahren ihr ganzer Lebensinhalt und sie habe deshalb sogar auf eigene Kinder verzichtet. Den Opfern von Peter L. weist die Psychologin eine besondere Rolle zu: „Den sogenannten Opfern geht es nur ums Geld, ein weiteres angebliches Opfer kam weiterhin ins Pflegenest, und im Übrigen ist der Sex des Heimleiters mit einem der Burschen einvernehmlich gewesen.“ Die mediale Aufmerksamkeit bezeichnet sie als „Hexenjagd“, die sexuell Missbrauchten als „angebliche bzw. sogenannte Opfer“, Geschlechtsverkehr mit Schutzbefohlenen als „einvernehmlichen Sex“ – für sie ist die Empörung der Öffentlichkeit nicht zu begreifen.

Und so findet Johanna Heis auch gegenüber ECHO nichts dabei, dass sie regelmäßig über Jahre hinweg mit „ihren Kindern“ zu Peter L. nach Ungarn gefahren ist. Und auf die Frage: „Es gibt Aussagen von Eltern, dass Peter L. mehrmals in den vergangenen Jahren zu Gast im Pflegenest war. Entspricht das der Wahrheit?“, antwortet sie mit: „Ja. Und wo ist das Problem?“ Dass die Aussage von Johanna Heis „Peter L. hatte nach seiner Suspendierung weder in Ungarn noch im Pflegenest direkten Kontakt zu den Kindern“ aber die Unwahrheit ist, beweisen die Bilder, die ECHO exklusiv vorliegen. Sie zeigen einen nur mit einer kurzen Hose bekleideten Peter L. inmitten der Pflegenest-Kinder. Sie zeigen ihn bei einer Geburtstagsparty und bei ähnlichen gemeinsamen Feierlichkeiten. Aufgenommen hat die Bilder ein 14-jähriger



Gern gesעהener Gast: Ob Geburtstagsfeier, geselliges Beisammensein oder im Ungarnurlaub, Peter L. fühlte sich sehr wohl im Kreis der Pflegenest-Zöglinge und war auch immer wieder auf Besuch im Heim in Innsbruck.

Pflegenest-Zögling, dessen Vater von Johanna Heis auch aus anderen Gründen schwer enttäuscht ist: „Der Bub war jetzt seit der 1. Klasse Volksschule im Pflegenest und ging heuer ohne Schulabschluss vom Polytechnikum ab. Er hat wochenlang den Unterricht geschwänzt, was soll er jetzt ohne Abschluss machen? Für Frau Heis ist das nicht tragisch,

denn sie meint, wir werden schon was finden für den Buben.“ Erfolgreiche Erziehung in Tirols Vorzeigeeinrichtung sollte eigentlich andere Ergebnisse bringen. Aber vielleicht ist auch dieser Bursche „schon verdorben eingeliefert worden“, wie Johanna Heis im heurigen Frühjahr über eines der Opfer von Peter L. urteilte.

„Den sogenannten Opfern geht es nur um's Geld, der Sex eines der Heimbewohner mit dem Heimleiter war einvernehmlich.“

Johanna Heis in ihrer Presseaussendung zur Schließung des Pflegenests



GUTE ARBEIT? Unbeantwortet bleibt nach wie vor auch die Frage, warum sich die Jugendwohlfahrt offenbar niemals ernsthaft für das Pflegenest interessiert hat. Die Leiterin der Jugendwohlfahrt, Silvia Rass-Schell, sagt im ECHO-Interview zu diesbezüglichen Vorwürfen: „Die derzeitige Vorgabe ist seit Jahren, dass die SozialarbeiterInnen der Jugendämter zweimal jährlich prüfen sollten, ob die Maßnahme bzw. die Unterbringung eines Kindes noch angezeigt ist. Dies bedeutet auch, dass sie mindestens einmal im Jahr persönlich mit den Kindern bzw. Jugendlichen sprechen und sich selbst ein Bild von der Betreuung und Entwick-

Tatort Pflegenest: Bereits im Mai berichtete ECHO exklusiv über die Vorgänge im Pflegenest, die letztlich zur Schließung der Einrichtung führten.



Pflegenest: In diesem Haus in Kranebitten hatte Peter L. über Jahre hinweg Sex mit seinen Schutzbefohlenen. Die Vorgänge will keiner bemerkt haben.

lung des Kindes machen.“ Das würde aber bedeuten, dass entweder die ehemaligen Bewohner die Unwahrheit sagen oder die Leiterin der Jugendwohlfahrt. Trotz der bekannten Vorwürfe flüchtet man seitens der Jugendwohlfahrt auch in Worthülsen, wenn Silvia Rass-Schell das Pflegenest verteidigt: „Ich stehe weiterhin dazu, dass die jetzige Heimleitung und die Betreuer dieser Einrichtung eine sehr gute pädagogische Arbeit geleistet haben. Die Kinder fühlen sich in dieser Einrichtung sehr wohl, sie holen in Schulen und Ausbildungen auf und werden gestärkt.“ Ob zur guten pädagogischen Arbeit auch der Abgang von der Pflichtschule ohne Abschluss dazugehört, sagt Rass-Schell, trotz der medial verkündeten „angemeldeten und unangemeldeten Aufsichtsbesuche“, nicht. Auch die Frage nach persönlichen Konsequenzen nach der „Affäre Pflegenest“ lässt Rass-Schell im ECHO-Interview unbeantwortet.

SOZIALABTEILUNG. Eine fragwürdige Rolle in der ganzen Angelegenheit rund um das Pflegenest spielt auch die Sozialabteilung des Landes Tirol unter Soziallandesrat Gerhard Reheis. Bereits im Juli des Vorjahrs informierte ECHO das Büro des Landesrats von den Vorkommnissen im Pflegenest, und dass die Opfer des ehemaligen Heimleiters nicht entschädigt werden sollen. Das Argument vom Soziallandesrat Reheis: „Das ist eine private Einrichtung, die Betroffenen müssen sich an den ehemaligen Betreiber wenden und dem ihre finanziellen Forderungen stellen.“ Dass ausschließlich die Jugendwohlfahrt die Kinder ins Pflegenest eingewiesen und durch die sträfliche Vernachlässigung der Kon-

trollaufsicht den jahrelangen Missbrauch überhaupt ermöglicht hat, ist für Reheis kein Argument.

Am 15. August, dem Hohen Frauentag, erhielt Reheis schließlich von Landeshauptmann Günther Platter in dieser Sache eine politische Demütigung der besonderen Art: Selbstverständlich gehe es nicht an, dass Missbrauchsopfer privater Einrichtungen

selber um ihre Rechte kämpfen müssten. Er, Platter, würde persönlich garantieren, dass das Land diese Entschädigungen leisten werde. Das sei man diesen Menschen schuldig.

WIE GEHT ES WEITER? Dass sie nun doch entschädigt werden sollen, hören die Betroffenen mit Genugtuung, auch wenn der finanzielle Aspekt nicht ausschlaggebend für den Schritt aus der Anonymität war. „Mir ist es nie ums Geld gegangen“, sagt Klaus Knapp und nennt den Grund, warum er mit ECHO spricht: „Der Christian (Anm.: Christian Deflorian ist eines der Opfer von Peter L. und hat seine Geschichte publik gemacht) ist der stärkste Mann, den ich kenne. Körperlich, meine ich. Und wie ich gesehen habe, wie der darunter leidet, was ihm angetan worden ist, da konnte und wollte ich nicht mehr länger schweigen.“

Knapp glaubt für sich selber, dass er keinen Schaden durch den sexuellen Missbrauch davongetragen hat. Seine Erklärung dafür: „Ich bin ja meine ganze Kindheit und Jugend ein Heimkind gewesen. Ich hab‘ gar nichts anderes gekannt.“ Und wie nebenbei erzählt er noch, wie er zum letzten Mal Sex mit seinem Ziehvater hatte: „Peter L. wollte wieder einmal mit mir ins Bett, ich hatte an diesem Tag aber keine Lust auf Alkohol. Also hat er mir Geld angeboten. Da habe ich halt zugestimmt, aber mitten im Akt hab ich dann gewusst, dass ich das nicht will. Nüchtern konnte ich den Peter einfach nicht ertragen.“

Jetzt überlegen er und auch andere Betroffene eine Anzeige – auch gegen Johanna Heis, denn „die Staatsanwaltschaft sollte sich genau anschauen, was da alles los war und ist im Pflegenest“. Interessant in diesem Zusammenhang dürften für die Staatsanwaltschaft auch die Aussagen von Opfern sein, dass bei deren Vergewaltigungen im Pflegenest bisweilen noch ein zweiter Mann beteiligt gewesen sein soll.

Für jedes einzelne jetzt noch im Pflegenest verbliebene Kind wird laut Rass-Schell eine möglichst gute Lösung gesucht. Das dauere aber seine Zeit. Was man sich für

„Ich garantiere, dass das Land Tirol diese Entschädigungen leistet. Das sind wir diesen Menschen schuldig.“

LH Günther Platter in seiner Rede am Hohen Frauentag

die Kinder wünschen würde, ist, dass sie behutsam von einer psychologisch bestens ausgebildeten Trauma-Fachkraft befragt werden, und eine Aufklärung darüber, was in Ungarn oder dem Pflegenest geschehen ist. Denn die Jugendwohlfahrt hat sich bisher damit begnügt, die Kinder von einem Sozialarbeiter und einer Angestellten aus dem eigenen Haus zu den Ungarnreisen zu befragen. Wenig überraschendes Ergebnis: Die Kinder bedauern die Schließung der Einrichtung sehr.

Johanna Heis will dem Vernehmen nach das Pflegenest für zwei Millionen Euro verkaufen. Ein anderes Gerücht lautet, dass sie sich im ehemaligen Kinderheim ihre eigene Praxis als Psychologin einrichten wird. Wie auch immer, Peter L. wird in Zukunft wohl auf die gewohnten Urlaubsfreuden mit den Kindern aus Innsbruck verzichten müssen.

Gernot Zimmermann

Foto: Freike (1)